

Weihnacht

Autor(en): **Laubscher, Karl Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen waren bemalt mit verschiedenen Farben und von der braunen Holzschale stach ein grauer Brunnen ab, aus dessen Röhre dickes Eis quoll. Jemand steckte einen alten, ungeheuer grossen Schlüssel ins Schloss, jemand anders trat ein, entzündete die Petroleumlaternen und noch ein anderer fachte ein Feuer an. Eine niedere Stube war da drinnen, rings an den Wänden Bänke, ein hufeisenförmiger Tisch, in einem Winkel eine halbverfallene Truhe und an den Deckbalken viele kleine Schildchen, die in der gleichen Farbe leuchteten wie draussen die Fensterläden. An diesem Raum schmiegte sich eine kleine schwarze Küche, in der ebenfalls schon ein Feuer prasselte. Die Petrollampen waren mit Tannenzweigen geschmückt, etwas ungeschickt, aber doch liebevoll. Auf dem Hufeisentisch lag eine rote Decke und darauf standen Tellerchen. Tassen und Untertassen, alle hübsch nebeneinander und sauber geputzt. Vier kleine Kerzen, auch von Tannenreis umrahmt, schmückten den Festtisch. Und in einem Winkel wartete ein kleiner geschmückter Tannenbaum auf seine Lichterfreude.

Um den Hufeisentisch setzten sich nun die Menschen, und als das Petrollicht auf ihre Gesichter fiel, konnte man erkennen, dass es nicht nur Jünglinge waren, sondern dass zwei ältere Herren sich auch darunter befanden. Aber ihre Gesichter waren genau so blaurot wie die der Jungen und ihre Augen hatten dasselbe Leuchten. Gemeinsam sassen sie so da an dem hölzernen Tisch, spielten mit den Tellerchen oder den Löffeln, und draussen in der Nacht begann es zu schneien. Einer der Gymnasiasten zündete die vier Kerzen an auf dem Tisch und dann die sieben auf dem kleinen Tännchen. Die Petrolflämmchen wurden ganz klein gedreht. Das Feuer im Ofen knackte, und aus der anliegenden Küche zog der Duft von heissem Tee herein.

In diese Stille hinein wurde jetzt die Weihnachtsgeschichte des Lukas gelesen aus einer dicken braunen Bibel, die mit Bildern von Schnorr von Carolsfeld verziert war. Keine Weihnacht war vorübergegangen ohne diese Geschichte, und es kannten sie alle schon längst. Und doch lauschten die Menschen diesen Worten, wie wenn sie sie noch gar nie gehört hätten. Sie vergassen selbst mit den Löffelchen zu spielen und kein anderer Gedanke schlich sich in diesem Moment in ihre Herzen.

«... des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie

W E I H N A C H T

Welche wundersame Stille

Senkt sich nun auf mich herab,

Da mein kleiner, wirrer Wille

Endlich einmal Ruhe gab;

Da die Süchte einmal schweigen,

Tore in der Tiefe gehn,

Aus dem Herzen Kräfte steigen,

Die die Welt bestehn.

fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren...

Gewaltig fiel Wort um Wort dieser Verkündigung in die warme Stube und legte sich in all seiner Schwere und in all seiner Freude auf die Menschen, die zuhörten.

Die beiden älteren Herren hatten diese Festfreude auch mitgemacht, wie sie überhaupt alles mitmachten. Der eine der Älteren erhob sich denn auch und sagte, er wolle den jungen Freunden für die Einladung und das schöne Weihnachtsfest danken. Er werde zwar alle Jahre wieder eingeladen und doch empfinde er dieses Fest alle Jahre wieder als etwas ganz Besonderes, als etwas ganz Schönes. Wohl sei er das ganze Jahr ihr Lehrer, hier oben, an der Weihnachtsfeier könne er aber ihr Freund sein.

«Hoch oben im Schwarzwald», so fuhr er dann fort, «stand einst in einem abgelegenen Wirtshaus ein altes Klavier. Sein Inneres war längst verstaubt, seine Töne waren nicht mehr rein, und es hatte viel von seiner einstigen Würde eingebüsst. Jeden Tag hämmerten auf seinen Tasten junge Menschen, spielten Schlager und leicht-